

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 51-52

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notizen

VON PETER MAIWALD

Leute, die so gefasst sind, dass selbst ihre Gesichtszüge nach Fahrplänen funktionieren.

Keine Argumente haben, diese aber belegen und untermauern können.

Einer, der durchdreht, und viele, die drehen.

Er versteckte sich, weil er ein gesuchter Mann werden wollte.

Es ist eine Gnade für Politiker, dass sie nicht hören können, was sie reden.

Die Unsterblichkeit als Drohung.

Ein Volk, das unbemerkt von seinen Politikern lebt.

Splitterparteien und Balkenparteien.

Die glatte Lüge ist die glatte Lüge der Lügen.

Eine Karriere machen, bis die Karriere einen macht.

Herr Müller

... es liegt mir sehr viel daran, Herr Müller, Ihnen für Ihren selbstlosen Einsatz im vergangenen Jahr ganz herzlich zu danken!



Die leicht Entflammbaren brennen nicht selbst.

Die Werke der Dichter spotten jeder Beschreibung ihrer Biographie.

Leute, die Schläge einstecken können, als Vorrat für andere.

Denkpause: zum oder vom?

Der reichgewordene Prophet: Er sagt Weltuntergänge voraus, die garantiert nicht eintreffen.

Was, wenn sich die Jugendsünden als das Bleibendste erwiesen?

Er erfand sich Freunde, um nicht enttäuscht zu werden.

EIN MÄNNLICHER MENSCH liebte einen ebensolchen. Er tat dies mit Leib und Seele. Er putzte die gemeinsame Wohnung, bügelte die Hemden und kochte für beide die herrlichsten Mahlzeiten. Wenn sie Lust hatten, gingen sie zusammen aus, feierten Feste, waren unzertrennlich und sehr glücklich. Bis eines Tages der Verwöhnte den andern verliess. Da nickten die Nachbarn zufrieden: Diese Schande konnte ja nicht gutgehen.

EIN WEIBLICHER MENSCH liebte einen männlichen. Sie tat dies mit Leib und Seele. Und er putzte die gemeinsame Wohnung, bügelte beider Wäsche und kochte für sie beide die herrlichsten Mahlzeiten. Wenn sie Lust hatten, gingen sie zusammen aus, feierten Feste, waren unzertrennlich und sehr glücklich. Bis eines Tages die Frau den Mann verliess. Da nickten die Nachbarn zufrieden: Diese Schande konnte ja nicht gutgehen.

Für die Verlassenen lag ein Miteinanderglück nicht drin: Putzen, bügeln und kochen wären ins Uferlose entartet.

Jacqueline Crevoisier

DAS BUCHSTABENGERICHT

von Franz Hohler

Die Verhandlung vor dem Buchstabengericht gegen den Buchstaben frsch war kurz und eindeutig.

Eingeklagt hatte ihn der «Bund sauberes Alphabet», und zwar der Störung des einheimischen Schriftbildes. Der Buchstabe hatte sich wiederholt in hiesige Zeitungen eingeschlichen. Er sah aus wie eine Mischung aus einem r und einem f und hatte eine Art Turban um seine obere Schlaufe geschlungen. Nur die wenigen Kenner des weit entfernten Inselreiches, aus dessen Sprache er stammte, waren imstande, ihn zu lesen. Auch wurde kaum je aus diesem Land be-

richtet, höchstens, wenn wieder einmal ein Präsident ermordet wurde. Die Namen der ermordeten Präsidenten begannen meistens mit dem Buchstaben frsch.

Dies sei, brachte der Verteidiger vor, auch der Grund, weshalb der Buchstabe frsch aus seinem Land geflohen sei und auf Zuflucht in einem friedlichen Alphabet hoffe.

Die Richter sahen aber ein, dass sich unser einheimisches Alphabet durch die Anwesenheit eines derart fremden, aus verschiedenen Konsonanten zusammengesetz-

ten, somit nicht einmal eindeutigen, zudem gänzlich unleserlichen Buchstabens bedroht fühlte, und verwiesen ihn des Landes.

Da aber in seiner Heimat gerade wieder ein Präsident ermordet worden war und man deshalb die Grenzen geschlossen hatte, wurde der Buchstabe bis auf weiteres in Ausschaffungshaft genommen.

Er war still, freundlich und schweigsam, nur am Abend sang er jeweils ein Lied, das so voller Schwermut und Sehnsucht war, dass die Wärter im Gefängnis ihre Köpfe senkten und die Amseln auf den Bäumen rungsam verstummten.